

Advents- und Weihnachtsgeschichten

Nikolaus – Barbara - Lucia – Von der ersten Weihnachtskrippe – Der Engel Raphi

Mit dem 1. Advent beginnt ein neues Kirchenjahr. Zugleich ist es der Start in eine besondere Jahreszeit für Kleine und Große. In den Adventswochen bereiten wir uns auf das Christfest vor. Für viele Menschen bedeutet das: dicht gefüllte Tage, aufwendige Aktionen in Beruf, Familie, Schule, Gemeinde. Manche genießen das, anderen wird es zu viel.

Früher sah die Vorbereitung auf das Weihnachtsfest für Christen anders aus. Die Adventswochen waren Fastentage, in denen auf manches verzichtet wurde. Mit den Wochen vor Weihnachten verbinden wir zahlreiche Traditionen und Bräuche. Zum Advent gehört der Adventskranz und der Adventskalender, Bastel- und Backaktionen, Adventslieder und Adventsfeiern. Neben den Adventssonntagen sind da auch die Gedenk-/Feiertage von besonderen Menschen, wie Barbara, Nikolaus und Lucia. Um diese Heiligenfiguren ranken sich jede Menge Geschichten und Bräuche. Einige davon werden schon lange gepflegt und weitergegeben, andere Rituale werden gerade neu entdeckt. Hier werden Legenden aus dem Leben der Heiligen erzählt und erläutert.

NIKOLAUS

Von Nikolaus, dem Bischof aus Myra sind viele wunderbare Legenden überliefert. Über sein Leben gibt es hingegen nur wenig Gesichertes. Nikolaus wirkte in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts als Bischof von Myra in Kleinasien.

Nikolaus war ein Freund der Menschen, besonders der Kinder, der Notleidenden und der Bedürftigen. Seine Geschichten sind geprägt von der Liebe und Sorge für bedürftige Menschen und von seinem tiefen Gottvertrauen. So nimmt Nikolaus auf, was der Prophet fordert: „Brich dem Hungrigen dein Brot“ und tritt zugleich in die Fußspuren Jesu.

In der Zeit der Reformation wurde die Heiligenverehrung kritisiert. Die Vorstellung von einem „Heiligen“ der „Gute“ belohnt und „Böse“ bestraft, passte damals so wenig wie heute zur „Rechtfertigung allein aus Gnade“ und zum „Priestertum aller Gläubigen“. In dieser Zeit trat das Christkind neben, bzw. an die Stelle von Nikolaus als Gabenbringer. An Weihnachten feiern wir das Kind in der Krippe als großes Geschenk Gottes für uns. Doch das Brauchtum um den heiligen Nikolaus hat sich gehalten, sein Festtag wird bis heute am 6. Dezember mit unterschiedlichen Bräuchen gestaltet.

ERZÄHLUNG

Bischof Nikolaus

Nikolaus war Bischof in der türkischen Stadt Myra, das ist eine Hafenstadt in der heutigen Türkei. Dort brach in einem Sommer vor langer Zeit eine große Hungersnot aus. Die Sonne brannte heiß. Felder und Wiesen verdorrten. Das Gras färbte sich braun und ohne Regen verdorrte das Korn auf den Feldern. Kein Windhauch regte sich. Viele Wasserstellen waren ausgetrocknet und es gab schon lange keinen Regen mehr. Das machte den Menschen, den Tieren, den Pflanzen große Mühe. Die Vorratskammern waren schnell leer. Es konnte kein Brot mehr gebacken werden. Kleine und großen Menschen hatten nicht mehr das, was Sie zum Leben brauchten.

Bischof Nikolaus sah die große Not der Menschen um ihn herum. So gerne hätte er geholfen, doch auch er hatte keine Lebensmittel mehr, um sie mit anderen zu teilen.

Er betete immer wieder zu Gott: „Guter Gott, wir brauchen deine Hilfe, lass uns nicht verhungern, wir haben große Angst und wissen nicht wie es weitergehen soll“.

Da breitete sich die Nachricht aus, dass Schiffe des Kaisers von Konstantinopel im Hafen von Myra eingelaufen waren. Die Schiffe hatten Weizenkörner geladen. Viele Menschen machten sich auf den Weg zum Hafen, auch Bischof Nikolaus. Das Getreide könnte ihr Leben retten.

Nikolaus ging auf den Kapitän zu und bat ihn: „Gib uns etwas von dem Korn, denn wir alle haben Hunger und können nichts mehr ernten!“

Der Kapitän antwortete: „Lieber Bischof, das Getreide in den Schiffen gehört dem Kaiser. Davon kann ich Euch nichts abgeben. Alles ist genau gewogen und gezählt. Der Kaiser wird mich bestrafen, wenn ich die Ladung nicht vollständig bei ihm abliefere“.

Nikolaus war traurig und wütend zugleich und fragt den Kapitän: „Kennst Du nicht die Geschichte von Jesus, der mit nur fünf Broten fünftausend Menschen satt gemacht hat? Hab doch Mitleid mit den Menschen hier und hilf uns!“

Der Kapitän sah die hungrigen Kinder am Hafen und erinnerte sich an die wundersame Erzählung von der Brotvermehrung durch Jesus.

Und er hatte Mitleid mit den Menschen aus Myra.

Er ließ Männer auf sein Schiff kommen, sie durften einige Kornsäcke einpacken, um die Vorratskammern der Stadt zu füllen. „Die Säcke reichen doch niemals für all die Hungrigen hier!“ rief das Volk dem Bischof zu. Nikolaus erklärte ihnen:

„Mit Gottes Hilfe wird das Korn für uns alle reichen! Lieber Kapitän ich danke Dir sehr, dass Du mit den Menschen aus Myra teilen willst und ich verspreche Dir, der Kaiser hat keinen Schaden und Du auch nicht. Vertraut auf Gott!“ Nikolaus verteilte das Korn an die Menschen in Myra.

Die Schiffe setzen ihre Fahrt fort. Als sie an ihrem Ziel angekommen waren, bekam der Kapitän Angst. „Was wird passieren, wenn der Kaiser merkt, dass etwas von seinem Korn fehlt?“

Das Getreide für die Vorräte des Kaisers wurde im Hafen abgemessen und es fehlte kein einziges Korn. Wunderbar!

So wurde wahr, was Nikolaus versprochen hatte und der Kapitän dachte staunend und dankbar an den Bischof in Myra.

Und die Menschen in Myra staunten auch. Der kleine Vorrat in ihren Kammern reichte auf wunderbare Weise lange Zeit. Nikolaus teilte ihn auf und es blieb sogar noch etwas übrig, um auf den Feldern neues Saatgut auszusäen. Bald war die Hungersnot vorbei. Die Menschen erzählten sich noch lange die Geschichte von der wundersamen Kornvermehrung und dankten Gott für die Rettung aus der Not.

Christine Wolf, RPI Karlsruhe

Kreatives

Ein geklammerter Nikolausgruß

Aus dem roten Filz werden kleine Dreiecke geschnitten und von beiden Seiten auf die Wäscheklammern geklebt. Mit zwei Filzkreisen wird ein Bommel über die Mützenspitze geklebt. Dann wird das Gesicht aufgemalt. Als Bart wird ein weißer Filzstreifen oder etwas Watte aufgeklebt. Ein schmales Geschenkband als Halstuch macht den Nikolaus komplett.

Die Klammern können nach dem Gottesdienst verschenkt, bzw. jemandem heimlich zugesteckt werden.

Benötigtes Material: Holzwäscheklammern (klein oder groß), roter und weißer Filz, schmales Geschenkband mit weihnachtlichen Motiven, Klebstoff, ein roter und ein schwarzer dünner Filzstift

Bischofsbrod backen

Hier gibt es das Rezept: 5 Eier, 250g Zucker, 250 g Mehl, 250g gemahlene Mandeln, 250 g Rosinen, 15 g Zimt

Eier und Zucker schaumig rühren, die restlichen Zutaten darunter mengen. Masse in eine gefettete Kastenform geben. Ca 1 Stunde bei 175 Grad Celsius backen. Zum Servieren dünn aufschneiden. Viel Freude beim Teilen und gemeinsamen Genießen!

Wie sieht der echte Bischof Nikolaus aus?

Was gehört zum Bischof Nikolaus dazu:

Er trägt über seinem Gewand ein **Brustkreuz**. Das Kreuz zeigt an, dass Nikolaus in der Nachfolge von Jesus lebt. Er lebt in vielem so, wie Jesus es getan hat: Er gibt Hungernden zu essen, tröstet die Traurigen und sorgt dafür, dass alle bekommen, was sie zum Leben brauchen.

Nikolaus trägt einen großen, weiten **Bischofsmantel**. Der Mantel schützt ihn vor Kälte. Wenn er ihn offenhält, finden auch andere darunter Schutz und Zuflucht.

Auf dem Kopf trägt der Bischof eine **Mitra**. Damit ist der Bischof gut zu erkennen. Die Mitra weist uns darauf hin, dass wir den Mut haben dürfen, uns zu Gott zu bekennen und als Christen erkennbar zu sein.

In der Hand hält Nikolaus den **Bischofsstab**. Der Stab erinnert uns an einen Hirtenstab. Der Bischof ist auch eine Art Hirte. Er kümmert sich um die Menschen, die ihm anvertraut sind.

BARBARA

Über das Leben der heiligen Barbara ist nicht vieles belegt. Vermutlich wurde sie am Ende des 3. Jahrhunderts in der heutigen Türkei als Tochter von wohlhabenden Eltern geboren. Von der jungen Frau wird erzählt, dass Sie schön und klug war. So gab es viele Männer, die sich gerne mit ihr verheiraten wollten. Doch Barbara wies alle ab, denn Sie möchte ihr Leben ganz in den Dienst Gottes stellen. Mutig blieb sie bei ihrem Glauben und widersetzte sich damit auch den Vorstellungen ihres Vaters. Die junge Frau lebte überzeugt und mutig ihren Glauben. Verschiedene Legenden sind uns von Barbara überliefert, alle enden mit ihrem grausamen Tod. Ich möchte mit der folgenden Erzählung Barbaras Mut und Treue und Gottvertrauen betonen. Ihr Tod soll dabei nicht verschwiegen, doch auch nicht sehr ausgeschmückt werden. Die wundersame Erzählung vom dürren Kirschzweig, der am Tag ihres Todes aufblüht, ist ein schönes Hoffnungszeichen. Dieser Adventsbrauch wird auch heute noch gepflegt.

ERZÄHLUNG

Vor langer Zeit lebte im fernen Morgenland ein reicher Kaufmann mit seiner Tochter. Ihre Mutter war gestorben, als Barbara noch ein kleines Mädchen war. Der Vater liebte seine Tochter mehr als alles andere auf der Welt.

Eines Tages brach er zu einer längeren Reise auf. Um die Tochter während seiner Abwesenheit vor Gefahren zu schützen, ließ er sie in einen einsamen Turm bringen. Nur ihre Dienerin und ihr Lehrer konnte sie dort besuchen. Vielleicht fragt ihr euch, warum der Vater auf so eine seltsame Idee gekommen ist. Er war sehr besorgt um Barbara, und wenn Menschen Angst haben, tun sie manchmal seltsame Dinge.

Barbara freute sich jeden Tag auf den Besuch ihres Lehrers. Er konnte wunderbare Geschichten erzählen, auch von Jesus und Gott. Er gehörte zu den Christen. Barbara war fasziniert vom Glauben und wollte immer mehr davon erfahren. Täglich betete sie zu Gott und spürte: „Ich möchte auch zu den Christen gehören!“ So ließ sich die junge Frau taufen.

Als der Kaufmann von der Reise zurückkam, überraschte ihn Barbara mit der Nachricht, dass sie nun eine getaufte Christin sei.

Der Vater konnte sich darüber gar nicht freuen, er war vielmehr wütend und traurig und rief zornig: „Ich dulde nicht, dass Du, meine Tochter jetzt zu diesen Christenleuten gehörst, außerdem habe ich auf meiner Reise einen Mann für Dich zum Heiraten ausgesucht!“

Mit allen Mitteln versuchte der Vater Barbara ihren neuen Glauben auszureden.

Doch die junge Frau vertraute Gott mehr als ihrem Vater. „Ich bin nicht dein Eigentum, Du kannst nicht einfach über mich und meinen Glauben bestimmen, entgegnete sie ihm.

Barbara blieb bei Ihrem Glauben und betete weiter zu Gott und Jesus. Das machte ihren Vater so zornig, dass er sie gefangen nehmen und in den Kerker bringen lässt.

Auf dem Weg dorthin verfiel sich ein Kirschzweig in Barbaras Kleid. Sie nahm den Zweig, stellte ihn in einen Becher und gab ihm täglich etwas von dem Wasser, das Sie von den Wärtern bekam.

Diese staunten sehr und verspotteten die junge Christin. Barbara starb dann auch im Gefängnis. An ihrem Todestag (04.12.) mitten im kalten Winter, blühte der Kirschzweig wunderschön auf. Es wird erzählt, dass die Gefängniswärter sich über den blühenden Zweig wunderten und dabei spürten: So wie aus dem toten Zweig nun neues Leben wächst, wird auch Barbara nicht für immer im Tod bleiben, sondern in ein neues Leben bei Gott hinübergehen. Seit dieser Zeit schneiden viele Menschen am 4. Dezember, dem Todestag von Barbara, Kirschzweige ab, stellen sie in eine Vase und warten darauf, dass an Weihnachten die Blüten aufgehen.

Christine Wolf, RPI Karlsruhe

LUCIA

Lucia lebte im 3. Jahrhundert in Sizilien. Sie war die Tochter einer reichen Witwe aus Syrakus. Für das Mädchen wurde schon früh die Hochzeit mit einem jungen Mann vereinbart. Doch Lucia hatte andere Pläne. Sie hatte sich zum christlichen Glauben bekehrt und bat ihre Mutter, unverheiratet bleiben zu dürfen und ihr Leben ganz in die Nachfolge Jesu zu stellen. Sie verschenkte die ihr zustehende „Brautgabe“ an bedürftige Menschen.

Ihr Bräutigam war darüber zornig und enttäuscht und verriet das Mädchen an den Statthalter des Kaisers. Dieser sperrte sie ins Gefängnis und zwang Lucia mit Folterstrafen ihren Glauben abzulegen. Doch Lucia vertraute fest auf Gott und starb als Märtyrerin.

Der Name Lucia bedeutet „die Leuchtende“. Auf Darstellungen trägt Lucia einen Lichterkranz auf dem Kopf. Ihr Gedenktag ist der 13. Dezember.

Auch die Geschichte von Lucia endet, ähnlich wie bei Barbara, im Gefängnis und mit einem grausamen Tod. Die Legende erzählt, dass Lucia im Gefängnis von den Soldaten brutal gequält wurde, um sie von ihrem Glauben abzubringen. Heißes Öl wurde angeblich über das Mädchen gegossen, doch sie überstand diese Folter ohne eine einzige Wunde. Erst ein Schwertstich in den Hals beendete das Leben der jungen Frau. Darum gehört neben Fackeln, Kerzen auch eine Halswunde und ein Schwert zu ihren Erkennungszeichen. Sie gilt als Patronin / Schutzheilige der kranken Kinder, der Blinden und Armen.

Sie wurde durch ihren Dienst an den verfolgten Christen zur Lichtbringerin. Lucia hat Lebensmittel und mehr geteilt und ausgeteilt. Sie hat kreativ und tatkräftig ihre Mitmenschen unterstützt und dabei ihr eigenes Leben eingesetzt.

Ihr brutaler Tod und die grausamen Christenverfolgungen unter dem damaligen Kaiser sollen in der Erzählung nicht verschwiegen, doch auch nicht zu sehr „ausgeschmückt“ werden.

ERZÄHLUNG

Lucia kam vor langer Zeit in Italien zur Welt. Ihr Vater war ein wohlhabender Mann auf Sizilien, in der Stadt Syrakus. Ihre Eltern gaben dem Mädchen einen besonderen Namen: Lucia – das bedeutet „die Leuchtende“. Für viele Menschen war Lucia wie ein leuchtender Sonnenstrahl. Sie war ein fröhliches Mädchen mit einem ansteckenden Lachen und einem weiten Herz für andere Menschen.

Ihre Eltern wollten das Mädchen schon jung verloben. Doch Lucia hatte andere Ideen für ihr Leben. Sie wollte nicht heiraten, und schon gar keinen Mann, der nicht an Gott glaubte. Dann stirbt ihr Vater und Lucias Mutter wurde krank.

Lucia und ihre Mutter gehörten auch zu den Christen, doch das wusste kaum jemand. Denn damals herrschte der römische Kaiser Diokletian. Er ließ alle Menschen verfolgen, die als Christen wie Jesus leben wollten und an Gott glaubten.

Darum versteckten sich viele Christenmenschen vor den Soldaten des Kaisers in Höhlen und unterirdischen Gängen außerhalb der Stadt. Dort feierten sie heimlich Gottesdienste.

Lucia und ihre Mutter kümmerten sich um die Freundinnen und Freunde, die sich vor dem Kaiser verstecken mussten. Und weil Lucias Mutter krank und schwach war, machte sich das Mädchen jeden Abend auf den Weg. Sie wartete auf den Einbruch der Dunkelheit, denn sie wollte nicht gesehen werden. Doch auch sie konnte im Dunkeln nichts sehen, darum packte sie neben den Lebensmitteln für die Freunde auch Kerzen ein. Die Kerzen zündete sie erst an, nachdem sie die Straßen der Stadt hinter sich gelassen hatte. Lucia war schwer bepackt mit Essen und Trinken für Ihre Christenfreunde. Und dann waren da auch noch die Kerzen in ihrer Hand, damit sie im Dunkeln sehen konnte.

„Oh, wie schön, da kommt unsere Lucia, sie bringt uns Lebensmittel und sie bringt uns Wärme und Licht“, riefen die Christen im Versteck und begrüßten sie herzlich.

„Wie geht es Euch? Habt Ihr wohl genügend zu essen und zu trinken für alle?“

Da verstummten die Freunde, denn sie mussten sich die Lebensmittel gut einteilen und längst nicht alle wurden satt.

Traurig und nachdenklich machte sich Lucia wieder auf den Heimweg. „Wenn ich nur wüsste, wie ich noch mehr Brot, Obst und Wasser in die Höhle bringen kann! Ich könnte noch einen zweiten Korb mitnehmen, doch wie soll ich dann die Kerze halten, die mir den Weg im Dunkeln erleuchtet!“ In der Nacht konnte das Mädchen nicht gut schlafen, sie machte sich Sorgen um Ihre Freundinnen und Freunde.

Beim Aufstehen hatte Lucia eine Idee. Ich will versuchen mir einen Kranz aus Zweigen mit Kerzen zu basteln, den kann ich dann auf dem Kopf tragen. So habe ich beide Hände frei und kann viel mehr zu den Freunden bringen.

Am nächsten Abend zog Lucia wieder los, sie packte einen Korb für jede Hand und auf dem Kopf trug sie den gebastelten Kranz aus Zweigen mit den Kerzen.

Schon von Ferne sahen die Christenmenschen ihre Freundin mit dem Lichterkranz kommen und freuten sich sehr über die vielen Lebensmittel, die sie mitbrachte. „Da kommt Luzia, sie ist unser Licht in dunkler Zeit, sie bringt uns Gottes Liebe und teilt mit uns, was sie hat.“ riefen sie. An diesem Abend und auch den nächsten wurden alle satt.

Doch leider konnte Lucia ihre nächtlichen Ausflüge zu den Christenmenschen nicht lange weiterführen. Ihr ehemaliger Verlobter entdeckte sie eines Abends. Er fand heraus, dass Lucia auch eine Christin war und ihn darum nicht heiraten wollte. Aus Rache und Enttäuschung verriet er das Mädchen an die Soldaten des Kaisers.

Sie brachten Lucia ins Gefängnis und wollten sie von ihrem Glauben abbringen.

Doch sie hielt an Gott fest, selbst dann noch als sie gefoltert wurde und sterben musste.

Aber selbst in dieser schweren Zeit, so wird erzählt, vertraut die junge Frau auf Gott und vertraut darauf, dass nicht einmal der Tod sie von Gottes Liebe trennen kann.

Der Gedenk- und Festtag von Luzia ist der 13. Dezember, mitten in der Adventszeit.

Besonders in Schweden und in Italien feiern die kleinen und großen Menschen die heilige Lucia. Viele Kinder tragen an diesem Tag einen grünen Lichterkranz mit Kerzen auf dem Kopf.

Christine Wolf, RPI Karlsruhe

Schwedische Lucia-Schnecken – Lussekatte backen

Rezept

350g Mehl, 25 g Hefe, 40 g Zucker, 1/8 l lauwarme Milch, kleine Messerspitze Safran, Prise Salz, 1 Ei, 50g Margarine, Eigelb zum Bestreichen, Rosinen zum Garnieren

Mit den angegebenen Zutaten einen Hefeteig kneten, dazu den Safran in einem Schälchen mit Milch auflösen. Den Teig zudecken und ca. 20 Minuten gehen lassen.

Auf einem bemehlten Backbrett aus dem Teig etwa 15 cm lange Rollen formen und zu Schnecken/Brezeln formen. Auf einem gefetteten Backblech 15 Minuten gehen lassen. Mit gequiritem Eigelb bepinseln und mit Rosinen verzieren. Bei 220 Grad ca. 15 Minuten backen.

Lucia-Kränzchen basteln

Aus Buchs / Tuja oder Tannenzweigen wird mithilfe eines Blumendrahtes ein kleines Kränzchen gebunden. Aus breitem Geschenkband wird eine Art Aufhänger hergestellt und fertig ist der Türkranz. Mit diesem kann die Haus- oder Wohnungstür geschmückt werden.

Material: Zweige (Buchs, Tuja, Tanne), Gartenschere, Blumendraht, Geschenkband, Schere

RUND UM DIE WEIHNACHTSKRIPPE

Krippenspiel, Krippenlandschaften, Krippenwege sind rund um das Weihnachtsfest in vielen Kirchen und Gemeinden zu bewundern. In Familien gibt es unterschiedliche „Krippen“ und „Krippenfiguren“, manchmal weitergegeben von Generation zu Generation. Mit den Krippenfiguren und im Krippenspiel wird ein Teil der Weihnachtsgeschichte nachgestellt und gespielt. So breitet sich die „gute Botschaft“ von Jesu Geburt aus - und wird weitererzählt.

Woher kommt eigentlich der Brauch eine Weihnachtskrippe in der Kirche, im Haus und an anderen Orten aufzustellen? Wo stand wohl die erste Krippe? Diesen Fragen geht die Erzählung nach.

Der Brauch eine Weihnachtskrippe mit dem Jesuskind, mit Maria und Josef, und verschiedenen Tieren aufzustellen, geht auf Franz von Assisi zurück.

Dies wird in der Erzählung dargestellt. Krippenspiele entstanden im 11./12. Jahrhundert und haben sich parallel zu Passions- und Osterfestspielen entwickelt. Anfänglich waren die Krippenspiele Bestandteile des Gottesdienstes und nahmen die neutestamentlichen Lesungen in Dialogform dramatisch auf. Später haben sich die Krippenspiele verselbständigt.

Es gab auch Zeiten, in denen die Krippe aus den Kirchen „verbannt“ wurden. So kamen die Weihnachtskrippen dann in die Häuser der Menschen.

ERZÄHLUNG

Von der ersten Weihnachtskrippe

Die Kindergottesdienstkinder hatten, alle Jahre wieder, ein Krippenspiel für den Familiengottesdienst am Heiligen Abend eingeübt. An den Adventssonntagen haben die Mädchen und Jungen Rollen verteilt, Texte auswendig gelernt und sich um Kostüme gekümmert. Nun war es soweit: Die Generalprobe steht an, dazu haben sich alle Mitspielenden mit den Requisiten in der Kirche zusammengefunden. Da fällt Maria auf, dass ausgerechnet die Krippe fehlt. „Ach, das ist doch nicht so schlimm“, meint Josef! „Darauf können wir auch verzichten!“

„Oh nein, ohne Krippe ist es doch kein echtes Krippenspiel!“ rief Maria.

„Wir haben in Reli davon gehört, wer das erste Krippenspiel veranstaltet hat. Ich erzähl Euch das gerne! Und in der Zeit finden die Kigo-Mitarbeiterinnen hoffentlich die Krippe im Keller!“

Und Maria erzählt ...

Franz von Assisi wollte den Menschen die Geschichte von Jesu Geburt nicht nur erzählen, sondern sie vielmehr mit echten Figuren darstellen. Franziskus lebte vor langer Zeit in Italien. Er war so eine Art Mönch, der mit seinem Leben ganz Gott und den Menschen dienen wollte. Er verzichtet auf den Reichtum seiner Eltern, gab seinen Beruf auf und verschenkte was er hatte an arme Menschen.

Franziskus wanderte durch die Dörfer und Städte, schlief in Kapellen oder Höhlen.

Auf seinem Weg traf er immer wieder Männer, die mit ihm unterwegs sein wollten. Wie Jesus und seine Jünger machten sich Franziskus und seine Brüder auf, um im Namen Gottes Armen und Kranken zu helfen.

Sie erzählten den Menschen Geschichten von Gott und seiner neuen Welt, in der alle bekommen was sie brauchen. Franziskus liebte Gottes Schöpfung sehr, er nannte die Sonne seine Schwester und das Feuer seinen Bruder. Eine ganz besondere Nähe hatte Franziskus auch zu den Tieren. Man erzählt sich, dass er mit den Tieren sprechen und sie verstehen konnte und sogar einen wilden Wolf gezähmt hat.

An einem Wintertag kurz vor Weihnachten war Franziskus wieder einmal mit einigen Brüdern unterwegs. Sie waren in der Nähe der Stadt Greccio. Es wurde schon dunkel und darum schauten sich die Männer nach einer Unterkunft für die Nacht um. Franziskus betrachtet den schönen Sternenhimmel in der kalten Winternacht und dabei fällt ihm die Weihnachtsgeschichte ein. So ähnlich muss das

damals auch gewesen sein, als Josef mit seiner schwangeren Frau Maria unterwegs war und sie nach einer Unterkunft für die Nacht suchten. Die Erinnerung an die biblische Geschichte brachte Bruder Franz, wie ihn die Menschen nun nannten, auf eine Idee.

„Ich will die Menschen hier an die Geschichte von der Geburt des Jesuskindes erinnern. Das kleine Kind, der Gottessohn kam in einem einfachen Stall zu Welt und hat mit seinem Leben Gottes Licht in die Welt gebracht. Hier in Greccio gibt es eine Höhle, dort will ich eine lebendige Krippe mit Tieren aufbauen und mit den Bewohnern der Stadt das Weihnachtsfest feiern. Viele Menschen haben vor lauter Sorgen vergessen, dass Gott uns mit seinem Jesuskind Licht und Hoffnung schenkt. Daran will ich sie mit der Krippe erinnern.

Ich werde die Bauern und die Hirten bitten mit ihren Tieren hierher nach Greccio in die Höhle zu kommen.“

Und so wurde damals in Italien, in der Nähe der Stadt Greccio wohl die erste lebendige Krippe aufgebaut. In der Heiligen Nacht zogen Frauen, Männer und auch viele Kinder mit Fackeln in die Grotte in den Bergen. Dort war eine Krippe aufgestellt und neben den Schafen gab es auch einen Ochsen und einen Esel. Franziskus stand an der Krippe und las die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel vor. „Euch ist heute der Heiland geboren. Ihr werdet finden das Kind, welches in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt. Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen“.

Alle Menschen, die dabei waren, erlebten noch einmal, was damals im Stall von Bethlehem Wunderbares geschehen war. Mit Liedern und Gebeten dankten und lobten sie Gott dafür.

Und seit dieser Zeit stellen wir zu Weihnachten in den Kirchen und auch in den Häusern daheim Krippen auf.

„Hey Maria, das ist ja eine schöne Geschichte, nun bin ich sogar ein bisschen stolz darauf, dass ich jetzt hier im Krippenspiel mitmachen kann!“ rief Josef. Mittlerweile war auch die Gemeindegrippe im Keller gefunden worden. Jetzt kann die Probe losgehen.

Christine Wolf, RPI Karlsruhe

Eine Weihnachtskrippe zum Vernaschen – wir gestalten eine süße „Kekskrippe“

Pro Kekskrippe wird gebraucht:

1 Doppelkeks, 3 Gummibären, 1 Stück Schogette, 1 Zimtstern, dickflüssiger Zuckerguss (aus Puderzucker, Wasser oder Zitronensaft)

Als Arbeitsunterlage wird ein Teller oder ein Brettchen verwendet.

Der Doppelkeks wird auf das Brettchen gelegt

Die Schogette wird mit der Oberseite in den Zuckerguss getaucht und mittig auf den Doppelkeks gedrückt.

Zwei Gummibären werden mit den Füßen in den Zuckerguss getaucht und links und rechts neben die Schogette platziert. Der dritte Gummibär wird mit dem Rücken in den Zuckerguss getaucht und vorsichtig auf die Schogette gelegt.

Der Zimtstern wird mit zwei nebeneinanderliegenden Zacken großzügig in den Zuckerguss getaucht und seitlich neben die Schogette gesetzt. Ggf. den Zimtstern zur besseren Stabilisation an die Schogette lehnen. Nach 10 - 15 Minuten ist der Zuckerguss fest genug, dann können die Kinder ihre „Kekskrippe“ nach Hause transportieren.

VON DEN ENGELN

In den biblischen Geschichten wird von Engeln an verschiedenen Stellen erzählt. Engel sind Boten Gottes, die auftauchen, wenn etwas Besonderes geschieht. Engel warnen, geben Gottes Weisung an Menschen weiter, verkünden frohe und wunderbare Nachrichten.

Auch in den Weihnachtsgeschichten der Bibel spielen Engel eine wichtige Rolle: Ein Engel verkündet Maria, dass sie schwanger ist. Von einem Engel bekommt Josef den Auftrag bei Maria zu bleiben. Engel berichten den Hirten auf dem Feld von der Geburt Jesu. An der Krippe loben die Engel Gott. Sie beschützen und bewahren. Ein Engel warnt Josef im Traum und bewahrt ihn so vor den brutalen Plänen von König Herodes. Danach macht sich Josef mit seiner kleinen Familie auf die Flucht nach Ägypten.

Engel begleiten kleine und große Menschen besonders in den Advents- und Weihnachtstagen. Sie sind Bestandteil der Krippenlandschaft in den Kirchen und Wohnzimmern, schmücken Fenster und Fensterbänke. Engel in vielerlei Gestalt grüßen auf Weihnachtskarten und finden sich als süße Ausstecher auf den Plätzchenteller. Die himmlischen Boten erinnern uns daran, dass mit der Geburt Jesu eine neue Zeit anbricht. Engel sind Vermittler zwischen Himmel und Erde. Und was geschieht mit den Engeln nach dem Weihnachtsfest? Haben Sie etwa „ausgedient?“ Ist nun ein Jahr Pause für sie angesagt? Keineswegs! Die Engel sind ganzjährig im Einsatz. Sie wollen uns auch nach den Weihnachtstagen, gerade rund um den Jahreswechsel und auch im Alltag begleiten, stärken und ermutigen.

ERZÄHLUNG

Von Raphi, dem Weihnachtsengel, der mitgeht

Das war wirklich ein schönes Weihnachtsfest, denkt sich Sarah am Silvestermorgen. Am Nikolaustag bin ich 10 Jahre alt geworden. Und im Krippenspiel am Heiligen Abend durfte ich endlich die Maria spielen. Das habe ich mir schon so lange gewünscht. Bisher gehörte ich immer zu den Hirten und jetzt habe ich meine „Traumrolle“ bekommen. Aufgeregt war ich schon, denn es gab viel Text zum Auswendiglernen und meine ganze Familie war im Gottesdienst dabei. In den Proben habe ich immer Teile aus meinem Text vergessen, doch zum Glück hat mir die Kigo-Mitarbeiterin die richtigen Worte zugeflüstert. Und dann beim Krippenspiel am Heiligen Abend ist alles sehr gut gegangen. Als der Engel zu mir sprach, habe ich in Echt eine Gänsehaut bekommen. Seine Sätze: „Dich Maria hat Gott ausgesucht!“ die höre ich manchmal noch im Traum.

Nach dem Gottesdienst hatten wir eine große Gästerunde bei uns zuhause. Die Großeltern, meine Patentante, alle Geschwister und auch eine Nachbarin saßen um den Esstisch. Nach dem Essen wurde gesungen und dann gab es endlich die Bescherung.

Ich habe einen Wunschzettel geschrieben und einiges davon habe ich auch bekommen, wie schön! Ein tolles Spiel, die schöne Weihnachts-CD, eine blaue Mütze, Handschuhe und eine Winterjacke gab es auch noch. Super Geschenke! Meine Patentante hat tolle rote Ohrringe für mich ausgesucht und sie hat mir auch einen Engel aus Holz gebastelt. Der sah lustig aus mit seinem freundlichen Gesicht. Ich habe dem Engel einen Namen gegeben: Raphi. Ich frage mich, ob Engel eigentlich Frauen oder Männer sind? Wer weiß?

Am Weihnachtsabend darf ich immer lange aufbleiben und sogar noch mit den Erwachsenen in die Christmette gehen. Da brennen ganz viele Kerzen und der Weihnachtsbaum mit den vielen Lichtern – wunderschön!

Eine Krippenlandschaft war auch aufgebaut und die Pfarrerin hat von den Weihnachtsengeln erzählt. „Hört der Engel helle Lieder“ haben wir gesungen, das kannte ich vom Schulchor.

Das alles ist nun schon einige Tage her. Bald sind die Weihnachtsferien vorbei, wie schade! Mama wünscht sich, dass wir das Haus aufräumen, weil heute am Silvesterabend viele Gäste zu uns kommen. In meinem Zimmer steht ein großer Karton, da soll ich meine Weihnachtssachen reinpacken. Der Karton kommt dann auf den Dachboden.

Eigentlich würde ich jetzt lieber draußen spielen, doch wenn ich nicht aufräume gibt es hier schlechte Stimmung, das will ich nicht riskieren. Also packe ich einige Sterne in die Kiste und die Adventskalender noch dazu. Der Adventskranz in meinem Zimmer ist ziemlich vertrocknet, der kann jetzt auch weg.

Dann fällt mein Blick auf Raphi, meinen Weihnachtsengel. „Was mache ich denn mit Dir? Du, Raphi bist mein schönstes Weihnachtsgeschenk!“ Ich nehme Raphi in die Hand und da beginnt dieser mit mir zu sprechen: „Sarah, was machst Du da? Du kannst mich nicht auf den Speicher befördern, ich will bei Dir sein. Ich bin dein Engel und will bei Dir bleiben. Ich habe Dir noch so viel zu erzählen, pack mich bitte nicht weg! Ich will Dich begleiten, bei Dir sein, über die Weihnachtstage hinaus. Wenn bald die Schule wieder losgeht, wirst mich gut gebrauchen können! Bei der nächsten Mathearbeit und auch dann, wenn Ronja in der Pause blöde Sprüche über deine Klamotten macht. Ich will bei Dir sein, wenn du Angst hast, weil Oma nach den Feiertagen wieder ins Krankenhaus muss. Pack mich bitte nicht weg, Du wirst mich noch brauchen!“

„Hat der Holzengel gerade wirklich etwas zu mir gesagt? Oder habe ich das nur geträumt?“ frage ich mich. Doch mir war klar, dass Raphi nicht in die Weihnachtstiste auf den Dachboden kommt. Er bleibt hier bei mir und wird einen besonderen Platz in meinem Zimmer und erst recht in meinem Herzen bekommen.

Christine Wolf, RPI

Sand – Engel – Bilder gestalten

Die Kinder überlegen sich, wie „ihr Engel“ aussehen könnte und lassen sich dabei von den gezeigten Engelfiguren /-karten /-bilder anregen.

Sie malen den Umriss „ihres Engels“ mit Bleistift auf einem Din A 4 Blatt (möglichst festeres Papier oder Karton) mit einem Bleistift auf und geben Kleber oder Kleister auf den Umriss.

Danach wird die Engelsfigur mit Sand (Vogelsand oder Spielsand) bedeckt. Der Sand kann auch mit Wasser- /Plaka- / Acrylfarbe gefärbt werden. Zusätzlich kann das Engelskunstwerk noch mit Muscheln / Perlen / Pailletten verziert werden.

Die Engelsbilder dürfen dann einige Zeit trocknen, bevor sie nach Hause transportiert oder evtl. auch verschenkt werden.

Material:

Din A4 Papier/Karton, Sand (Vogel- oder Spielsand), Farben, Bleistift, Kleber oder Kleister, Verziermaterial (Muscheln, Perlen)